

programmatischen und alltagspraktischen Veränderungen in der Arbeit von Caritas und Diakonie nachzuzeichnen. Schroeder geht hierbei jeweils auf organisatorische und betriebsstrukturelle Reformprozesse ein, das Selbstverständnis und die Programmatik der konfessionellen Wohlfahrtsverbände werden nachgezeichnet und außerdem fokussiert Schroeder deren operative Perspektive. Die alltagspraktischen Veränderungen werden hierbei aber kaum eingefangen.

Diese fünf Kapitel werden mit einem Fazit beschlossen, das in Form von neun Thesen formuliert ist (Kapitel 6, 105–113). Am Ende seiner Ausführungen legt sich Schroeder fest: „Trotz europäischer Restriktionen, staatlicher Kontroll- und Steuerungspolitik sowie einer Entprivilegierung haben die Wohlfahrtsverbände in Deutschland jedoch gute Chancen, weiterhin als starker Player im Bereich der sozialen Daseinsvorsorge aktiv zu sein. Dafür spricht auch, dass die konfessionellen Wohlfahrtsverbände trotz der ihnen auferlegten strukturellen Veränderungen nicht nur an eigenen etablierten Konzepten festhalten, sondern auch neue Ansätze aufnehmen, um ihre sozialen Angebote den veränderten Lebenslagen anzupassen.“ (113)

Im materialreichen siebten Kapitel (115–200) werden die sechs Experteninterviews präsentiert, die Schroeder im April und Juli 2016 geführt hat. Vier Wissenschaftler und zwei Praktikerinnen (Ulrike Kostka und Maria Lohheide) kommen zu Wort. Unklar bleibt, warum die von Schroeder geführten qualitativen Experteninterviews tatsächlich eine überaus wichtige erkenntnisgenerierende Quelle sein sollen. Zwar zählen diese zu den in der empirischen Sozialforschung häufig eingesetzten Verfahren, weil mit ihrer Hilfe Informationen generiert werden, die ausschließlich von einem ausgewählten Personenkreis zur Verfügung gestellt werden können. Allerdings greift Schroeder unabhängig von den Interviews auf verschiedene thematisch einschlägige Publikationen der Wissenschaftler zurück (im Falle von Karl-Heinz Boeßenecker und Karl Gabriel) bzw. hätte auf diese zurückgreifen können (im Falle von Johannes Eurich und Matthias Möhring-Hesse). Vermutlich wäre es zielführender gewesen, das Augenmerk stärker auf die Praktikerinnen und Praktiker aus Caritas und Diakonie zu richten.

Gerahmt werden diese sieben Kapitel von dem vorangestellten Inhalts-, Abkürzungs- so-

wie Tabellen- und Abbildungsverzeichnis und dem die Studie abschließenden Literaturverzeichnis (201–213).

Der Verdienst von Schroeders Studie ist es, eine gelungene Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte des „deutschen Sonderwegs“ vorzunehmen und zudem einen Einblick in die gegenwärtigen Transformationsprozesse der konfessionellen Wohlfahrtsverbände zu geben.

Berlin

Axel Bohmeyer

SPIRITUALITÄT

♦ Caloun, Elisabeth / Habringer-Hagleitner, Silvia (Hg.): *Spiritualitätsbildung in Theorie und Praxis. Ein Handbuch.* Walter Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2017. (319) Pb. Euro 29,00 (D) / Euro 29,80 (A) / CHF 34,80. ISBN 978-3-17-033371-0.

Spiritualität verstehen die Herausgeberinnen als „Bewusstheit um einen tragenden Grund und eine allumfassende Verbundenheit, die leben lässt [...] Für uns beide ist Spiritualität jene einfache, den Alltag durchdringende Kraftquelle, die uns Lebenslust und Leichtigkeit einerseits, eine realistische Annahme von Schwierigkeiten und Dunklem andererseits ermöglicht. Spirituelle Intelligenz kann zu einem Leben in Fülle führen, das ‚mehr als alles‘ bietet und an den Tatsachen der Welt nicht verzweifeln lässt. Diese Überzeugung motiviert uns, uns in der Arbeit an der Hochschule, in Lehre und Forschung für spirituelle Bildung von Kindern und Jugendlichen einzusetzen.“ (Vorwort)

In der Einführung verweisen die Herausgeberinnen auf den Bedeutungsverlust von institutionalisierten Religionen und deren tradierten Formen von Frömmigkeit sowie den Boom der Spiritualität. (13) Psychologie und Medizin beziehen Spiritualität in Heilungs- und Bewältigungsprozesse ein. Seit der Jahrtausendwende entwickelt sich im angloamerikanischen Raum die Bewegung „Children’s spirituality“, während es in der Religionspädagogik kaum Veröffentlichungen zur Spiritualitätsbildung gibt.

„Als Herausgeberinnen verstehen wir den Spiritualitätsbegriff als einen transreligiösen Begriff, der religiöse Traditionen miteinbeziehen und sichtbar machen kann, der aber auch Menschen anspricht, welche sich auf keine bestimmte religiöse Tradition beziehen und sich dennoch als spirituelle Menschen verstehen.

[...] Grundlage für dieses Buch ist eine Spiritualität der Liebe zur Weltwirklichkeit, die sich in konkretem solidarischen Handeln ausdrückt – auch über Religions- und Weltanschauungsgrenzen hinweg. Insofern versteht sich dieses Buch auch als Beitrag zum Projekt einer globalen Spiritualität [...]. Liebevolle Achtsamkeit und beherztes Handeln sind wesentliche Aspekte einer solchen Spiritualität.“ (13 f.)

Das Handbuch will für Studium und Praxis in verschiedenen (religions-)pädagogischen Handlungsfeldern Unterstützung bieten und bei der „Entwicklung einer theoriegeleiteten Spiritualitätsbildungspraxis hilfreich sein.“ (14 f.)

Die meisten Beiträge weisen jeweils einen Theorie- und Praxisbezug auf. Nach der Erörterung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen werden Aspekte der Entwicklungspsychologie und Bildungswissenschaften aufgegriffen. Christlich-theologische Begründungen von Spiritualitätsbildung werden vorgestellt: eine jesuanisch-christologische, eine sozialetische und eine bibeltheologische. Der Praxisteil wendet sich folgenden Handlungsfeldern zu: frühe Kindheit (Familie und Kindergarten), Religions-, Geschichts- und Deutschunterricht, Schulseelsorge, Initiationsrituale, Trauerbegleitung und Hochschuldidaktik.

Die Beiträge sind von Achtsamkeit für die spirituellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen geprägt, die durch Spiritualitätsbildung auch ihre eigene Lebensgeschichte reflektieren können und ein Interesse an der Welt entwickeln. Die allesamt gut lesbaren Beiträge regen die eigene Auseinandersetzung mit dem Spiritualitätsbegriff an. Die vielen Praxisbeispiele zeigen die Umsetzbarkeit von Spiritualitätsbildung vor allem im schulischen Kontext über das ganze Schulleben von Kindern und Jugendlichen hinweg auf und motivieren zu eigenen Umsetzungsversuchen.

Ein hilfreiches Handbuch für Lehrende und Studierende!

Salzburg

Silvia Arzt

♦ Möde, Erich (Hg.): Spiritualität. Neue Ansätze im Licht der Philosophie und Theologie des Nikolaus von Kues (Eichstätter Studien – Neue Folge 78). Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2017. (253) Pb. Euro 34,95 (D) / Euro 36.00 (A) / CHF 35,63. ISBN 978-3-7917-2920-6.

Zurückgehend auf eine Fachtagung der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, die im Mai 2016 stattfand, werden 15 Beiträge zur Spiritualität des Nikolaus von Kues (1401–1464) publiziert. Sie sind in drei Themenbereiche untergliedert: 1. Cusanus als Impulsgeber für eine Theologie und Philosophie der Spiritualität (17–91), 2. Cusanus als universeller Denker spiritueller Theologie (93–172) und 3. Neuansätze cusanischen Denkens für eine praxisnahe christliche Spiritualität (173–249). Jedem Themenbereich ist jeweils eine kurze Einführung vorangestellt. Es fällt auf, dass unter den Autoren und Autorinnen erfreulicherweise die Nachwuchsgeneration gut vertreten ist. Wie die Spiritualität des Nikolaus von Kues durch und durch mit der Sinnlichkeit des Menschen verflochten ist, wird aus dem Wort deutlich: „In einem guten Wein erfahren wir viel an Geistigkeit (*spiritualitas*): im besten (Wein), der vom besten und wahren Weinstock kommt, ist eine so große Geistigkeit, dass sie nicht größer sein kann.“ (20) Der Cusaner konnte die Freuden des Lebens genießen. Mit Recht wird festgestellt, dass er für sein Leben gern auf die Jagd ging und gutes Essen und Trinken schätzte. Daneben aber widmete er sich leidenschaftlich der Philosophie und entwarf ein originelles Konzept der Verbindung von Glauben und Wissen. (124) Nach ihm setzt das Wissen den Glauben voraus: „Für jeden nämlich, der aufsteigen will zur Wissenschaft (*ad doctrinam*), ist es notwendig, sie zu glauben. Ohne sie ist ein Aufstieg unmöglich. Jesaja sagt ja: ‚Wenn ihr nicht glaubt, werdet ihr nicht verstehen.‘ (Nisi crederitis, non intelligetis).“ (31) Die Funktion der Vernunftanstrengung aber liegt nach dem Cusaner darin, dass mittels der „docta ignorantia“ (so der Titel seines Hauptwerkes) der Glaube „wahrer erfasst“ werden könne. (32) Die menschliche Erkenntnis ist nach ihm von einer nie restlos zu eliminierenden Unschärfe geprägt. (41) Besonders beeindruckend im Hinblick auf seine Zeit und seine Gesellschaft ist die Toleranz des Cusaners im Hinblick auf Kult und Lehre anderer Religionsgemeinschaften. Nikolaus von Kues sagt: „Wo keine Gemeinsamkeiten in der Form festgestellt werden können, sollen die Religionsgemeinschaften, wenn nur Glaube und friedlicher Konsens gewahrt bleiben, bei ihren frommen Bräuchen und Riten bleiben.“ (61) Angesichts dieser Weite des Denkens erschreckt die grausame und blutige Intoleranz, in die Europa zur Zeit des Konfessionalismus, ins-